

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Und dennoch war es nicht so sehr Befriedigung über den Sieg, den er über Karl errungen, was Arthurs Gedanken durchslog, sein Herz zitterte . . .

Zitterte? Ja, er hatte Grund zu zittern, wenn Lehmann einmal auf seine Spur kommen sollte, doch nein, dieser konnte ja gar nichts wissen: Es war, als stiege vor Arthurs Seele eine bleiche Schreckgestalt auf, die Rache . . .

In jener Nacht, ist nicht heute ein Jahr seitdem vorüber, in jener Nacht, da Karl geflohen, weil ihm Arthur die dunkle Nachricht des Börsenunglücks gesandt, hatte ein untreuer Freund, hatte Arthur den Gewinnst Karls an sich gezogen. —

Lehmann war das Opfer eines Börsenschwindlers geworden.

### III.

#### Eine einsame Mutter.

Frieda hatte an jenem Samstagabende, an dem Karl geflohen, lange auf seine Rückkehr aus der Abendgesellschaft gewartet. Sie brachte den kleinen Karl zur Ruhe, machte nochmals das Kreuzzeichen über der Stirne des Lieblings und betete leise neben ihm, bis er einschlummerte. Dann wachte sie noch eine Stunde, Karl kam nicht, endlich legte sie sich selbst zur Ruhe. Sie konnte nicht schlafen, ein beängstigendes Gefühl beunruhigte ihr Herz. Wie langsam giengen die Stunden vorüber: Endlich war sie eingeschlummert.

Als sie morgens aufwachte, war ihr erstes der Gang in das Zimmer des Vaters, sie fand niemand. Immer ängstlicher stiegen die Gedanken in Friedas Seele auf: Wo mochte er wohl sein, hat ihn ein Unglück getroffen? Da trat sie auf den Schreibtisch Karls zu und fand ein Blatt liegen. Mit zitternder Hand ergriff sie es und las:

„Vergiß deinen Vatten, Frieda, denn er war untreu, gedenke nicht mehr deines Vaters, Karl, denn auch er hat dich vergessen. Ich habe euch alles verloren, alles! Ich muß fliehen, das blinde Schicksal hat alles so gewollt. Lebet wohl!“

Leichenblafs stand Frieda da. Das Blatt fiel aus ihren Händen, sie wußte nicht, war es nur ein schrecklicher Traum oder Wirk-

lichkeit. Vor ihrem Blick lag alles verschwommen da, alles drehte sich im Kreise, bewußtlos sank sie auf einen Stuhl zurück, kalt und starr lag sie da.

Nach einer Viertelstunde wachte sie wieder auf. Das Dienstmädchen war zufällig eingetreten, legte seiner Herrin sofort kalte Umschläge über, bis langsam das Leben wieder in die starren Glieder kam.

Ja, da lag es noch, das bleiche Blatt, mit den schwarzen, grausamen Buchstaben, ja, es war bitterharte Wahrheit, kein Traum. Doch das Unglück fand seinen Mann. Frieda erhob sich, trat an das Bettchen des Kindes und betete:

„Vater im Himmel, sei von nun an du der Schützer dieses Kindes und mein Helfer. Himmlische Mutter, verlasse uns du nicht, sei du unsere Zuflucht, führe du den Unglücklichen wieder zurück zu mir!“

Dies war wohl der traurigste und betrübteste Sonntag im bisherigen Leben Friedas. Draußen lag so schön der Maienmorgen, dessen weicher Athem bei den Fenstern hereinquoll und im Heim der Verlassenen war der dunkle Schmerz eingezogen mit seinem Schattengewande. Vor Friedas Seele standen noch die Worte Karls. Was für ein Unglück hat ihn getroffen? Er hat verloren? Was hat er verloren? Alles. Er ist geflohen? O daß ich ihn finden könnte, es wäre ja alles wieder gut. Karl, du hast dein Kind vergessen, den guten Liebling, der immer von dir erzählte? Nein, Karl, du kannst ihn nicht vergessen haben, das wäre hart, zu hart und du hast ein so gutes Herz gehabt. Karl, hast du mich vergessen?

In Friedas Auge lag eine Thräne. Sie dachte ja zurück an die so schönen, seligen Stunden, die sie einst genossen, an den warmen Sonnenschein, der das Heim durchleuchtet und beglückt, in dem zwei glückliche Herzen an der Wiege eines Kindes in einer Liebe schlugen. Es zogen die Tage an ihrem Geist vorüber, da dies schöne Glück zum erstenmal gestört worden . . . bis in wogender Flut der eine entsetzliche Gedanke auf ihr Herz einströmte:

Karl, du hast deinen Gott verlassen und deshalb bist du unglücklich geworden. —

In rasender Eile hatte sich die Nachricht durch die Stadt hin verbreitet, daß Doctor